

# **Rede von Oberbürgermeisterin Reker anlässlich der Auftaktveranstaltung „Caring Community Köln“ in der Piazzetta, Historisches Rathaus am 15.01.2020**

## **Es gilt das gesprochene Wort**

### Kernbotschaften

- Die gute Versorgung schwerstkranker Menschen auch an ihrem Lebensende ist ein wichtiges gesamtgesellschaftliches und gesundheitspolitisches Anliegen. Hierbei zählt das professionelle besonders aber das von Ehrenamtlichen getragene Hilfesystem.
- Sterben, Tod und Trauer gehören mitten ins Leben. Denn sie gehören zum Leben nun einmal dazu.
- Wir wollen für Köln eine neue Sorgeskultur etablieren: Das bedeutet, Angebote auf Veedels- und Quartiersebene zu stärken und Strukturen aufzubauen – und zwar in Ergänzung zu professionellen und familiären Netzwerken.

Sehr geehrter Herr Prof. Voltz,  
sehr geehrte Frau Dr. Weihrauch,  
sehr geehrter Herr Engels,  
sehr geehrte Frau Bargfrede,  
sehr geehrter Herr Dr. Theisohn,  
sehr geehrte Frau Volland-Dörmann,  
lieber Herr Dr. Rau,  
liebe Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Verwaltung und  
Stadtgesellschaft,

liebe Kölnerinnen und Kölner,

ich begrüße Sie recht herzlich hier in der Piazzetta des Historischen Rathauses zur heutigen Auftaktveranstaltung „Caring Community Köln“.

Besonders begrüßen möchte ich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Runden Tisches, die unser Treffen möglich gemacht haben. Haben Sie vielen Dank für Ihr Engagement.

Meine Damen und Herren, „Caring Community“ oder „Sorgende Gemeinschaft“ – über dieses Konzept wird schon lange diskutiert. Als Oberbürgermeisterin freue ich mich, dass ich gemeinsam mit der Verwaltung diese wichtige gesellschaftliche Aufgabe unterstützen kann. Und darf Ihnen sagen:

Die solidarische Gemeinschaft, das Füreinander-Einstehen, der Zusammenhalt – das sind mir sehr wichtige Anliegen und Leitgedanken meines Handelns – erst recht in Zeiten wie diesen, wo Hass und Verrohung auch in Deutschland Einzug halten.

Eine Gesellschaft ist dann besonders stark, wenn sie von Solidarität, Anteilnahme und einer Kultur der Hilfsbereitschaft getragen wird. Und in diesem Geiste möchte ich unser Köln weiterentwickeln: Zu einer Stadt, die auch Schwerstkranken und Sterbenden eine Heimat mit Herz bietet. Eine Stadt, in der wir gerne Verantwortung für die Würde anderer übernehmen.

Meine Damen und Herren, Krankheit und Tod sind viel zu oft noch Tabuthemen, die in unserem Alltagsleben ausgespart werden. Tod und Krankheit gelten als Ausnahmesituation, obwohl sie zum Leben dazu gehören. Wir alle sind – früher oder später – mit dem eigenen Tod konfrontiert. Stellen wir uns also diesem Thema! Holen wir den Umgang mit Tod und Krankheit zurück ins Leben. Dies ist wichtig für jeden von uns und es ist insbesondere wichtig für die Betroffenen, für die Schwerstkranken und die Sterbenden.

Denn sie brauchen Gemeinschaft, Offenheit und Zuwendung und zwischenmenschliche Fürsorge – nicht nur professionelle medizinische und pflegerische Dienstleistungen. Sicher: Den Schmerz, die Trauer und die Ängste kann den Patientinnen und Patienten und deren Familien niemand abnehmen. Aber professionelle Begleiterinnen und Begleiter können entlasten und unterstützen.

In Köln haben wir dieses Potential früh erkannt und sind zu Pionieren des Hospizgedankens geworden. 1983 öffnete in unserer Stadt die erste Palliativstation Deutschlands. Genau dreißig Jahre später, im Jahr 2013, ist die Stadt Köln der „Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland“ beigetreten.

Daraus ergibt sich der klare Auftrag, jedem Sterbenden den Zugang zu einer hospizlich-palliativen Betreuung zu ermöglichen. Diesen Auftrag haben wir beherzt angenommen und in Köln die ambulanten und stationären Hospiz- und Palliativstrukturen ausgebaut. Und dies immer mit einem Ziel: Allen Kölnerinnen und Kölnern ein Sterben in Würde zu ermöglichen. Ich freue mich, dass die Stadt Köln dabei von einer großen Zahl professioneller Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie von Ehrenamtlichen unterstützt wird. Viele von Ihnen arbeiten unter dem Dach der Hospiz- und Palliativ-Arbeitsgemeinschaft Köln.

Sie begleiten in ambulanten, teilstationären und stationären Hospizen sowie Palliativstationen die Sterbenden in dieser besonderen Situation. Sie entlasten die Angehörigen. Spenden Trost und geben Halt. Als Oberbürgermeisterin möchte ich Ihnen allen für Ihr Engagement von Herzen danken!

Ich habe vor meinem Amtsantritt selbst ein Ehrenamt ausgeübt und weiß, dass ein solcher Dienst an der Gesellschaft neben all den anderen Verpflichtungen viel Zeit und Kraft kostet. Ich kann daher nachempfinden, was Ihr Einsatz bedeutet! Deshalb lassen Sie mich in aller Deutlichkeit sagen: Sie sind für das Gelingen unserer solidarischen Stadtgesellschaft unverzichtbar und ich werde mich weiterhin dafür einsetzen, Sie dabei zu unterstützen.

Die Stadt Köln kooperiert bereits eng mit der Hospiz- und Palliativ-Arbeitsgemeinschaft. Gemeinsam haben wir einen „Wegweiser für Palliativ- und Hospizversorgung in Köln“ entwickelt, der Betroffenen und deren Angehörigen einen Überblick über das gut ausgebaute Netz vorhandener Einrichtungen und Dienste bietet. Heute setzen wir gemeinsam den nächsten Meilenstein:

Wir wollen auf Veedels- und Quartiersebene Angebote und Strukturen aufbauen – als gute Ergänzung zu professionellen und familiären Netzwerken. Ich freue mich, dass Sie sich entschlossen haben, an dieser neuen „Sorgekultur“ für Köln mitzuwirken!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und uns allen einen erkenntnisreichen Austausch zur Sorgenden Gemeinschaft – der Caring Community Köln.